

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamentell 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirchhof auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition: Auenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Kriegstagung des Preussischen Landtages.

Abgeordnetenhaus.

(96. Sitzung vom 22. Oktober, 2 Uhr.) Das Haus ist voll besetzt, die Tribünen sind überfüllt. Etwa 30 Abgeordnete sind in Uniform erschienen. Viele schmückt das Eiserner Kreuz. Den Platz des gefallenen National-Liberalen Hefenclaver ziert ein immergrüner Kranz mit weißen Chrysanthemen und schwarzer Schleife. Am Ministertisch: Dr. Delbrück, Dr. Beseler, Dr. Penke und Andere.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz erhält die Ehrung, die Kaiserin zu ihrem heutigen Geburtstag zu beglückwünschen. — Zum Ergebnis der verstorbenen Mitglieder erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Zur Beratung stehen die Kriegsvorlagen, die Kredite bis zur Höhe von 1½ Milliarden betreffen. Zur Begründung führt der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Delbrück aus:

„Ich und Mignunst unserer Nachbarn haben unser Vaterland in einen Krieg um Sein oder Nichtsein verwickelt. Der Kaiser läßt dem Hause durch mich die herzlichsten Grüße übermitteln. Mit lebhaftem Interesse verfolgt der Kaiser und König alle Arbeiten, die darauf gerichtet sind, die Wunden des Krieges zu heilen. Diesem Zwecke dienen die ihnen vorliegenden Gesetzesvorlagen, die einen Kredit von 1½ Milliarden fordern. Mit diesen Mitteln sollen die Lücken gefüllt werden, die der Krieg in den Einnahmen des Staates verursacht hat und weiter verursachen wird. — Weiter gilt es, der Arbeitslosigkeit zu wehren. Hierfür kommen in erster Linie kaiserliche Notstandsarbeiten in Betracht. Es sollen vor allem auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung, der Bauverwaltung und der landwirtschaftlichen Verwaltung Arbeiten vorgenommen werden. Soweit es sich dabei um Arbeiten handelt, bei denen einzelne Arbeiter nicht geschädigt werden, können bei ihnen Kriegsgefangene in ersetzender Verwendung finden. Ferner sind erhebliche Anforderungen notwendig

geworden zur Fürsorge für die staatlichen Lohnangestellten und zu Maßnahmen für die Erleichterung der Ernährung. Das wichtigste aber ist eine sehr umfangreiche Hilfsaktion für unsere schwer heimgeführte Provinz Ostpreußen und Teile von Westpreußen. Ein Jeder weiß, daß wir die Waffen nicht aus der Hand legen dürfen, als bis wir einen Sieg erkämpft haben, der uns einen dauernden Frieden sichert. (Donnernder langanhaltender Beifall.) Jeder weiß aber auch, daß wir die Kraft und die Mittel haben, durchzuhalten, bis dieser Sieg unser ist. (Erneuter, stürmischer Beifall.)

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.) gibt namens der Sozialdemokratischen Fraktion die Erklärung ab, daß sie eine Kommissionsberatung gewünscht hätte, um die Vorlage in verschiedenen Punkten zu verbessern und genaue Richtlinien für die Verwendung der Mittel festzulegen. Man hätte das unerträgliche Dreiklassen-Wahlrecht durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ersetzen sollen. Wir stimmen der Vorlage trotzdem zu. Wir wünschen, daß der entsetzliche Krieg zu einem baldigen sicheren Frieden zwischen dem deutschen Volke und der ganzen Menschheit führen möge. (Beifall.)

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, wird die Vorlage einstimmig unter großem Beifall in allen drei Lesungen angenommen.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz: Ich stelle mit großer Freude fest, daß diese bedeutungsvolle Vorlage so rasch, glatt und einstimmig verabschiedet worden ist. Unser Volk ist mit seinem Kaiser und König einig in dem unbegrenzten Willen, in diesem Kriege durchzuhalten bis zur vollen Erreichung seines Zieles. (Stürmischer Beifall.) Ein tiefer unermesslicher Dank erfüllt unser Volk in erster Linie gegen Gott, den Herrn der Heerschaaren, der unseren Fahnen bisher den Sieg verliehen hat. Diesen

Dank zollen wir unserer glänzenden Heerführung mit unserem Kaiser an der Spitze und vor allem unserem Heer. (Stürmischer Beifall.) Die Sitzung wird geschlossen. Schluß 3 Uhr.

Herrenhaus.

(Sitzung vom 22. Oktober, 3 Uhr.) Das Haus ist stark besetzt. Auch Fürst Bülow ist erschienen.

Präsident von Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung mit einem Nachruf auf die seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder. — Auf der Tagesordnung stehen die Kriegsvorlagen.

Stellvertretender Ministerpräsident Dr. Delbrück begründet die Vorlagen in derselben Form wie im Abgeordnetenhaus. Seine Ausführungen werden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Auf Antrag des Freiherrn von Richthofen gelangen alle Vorlagen ohne Aussprache en bloc zur Annahme.

Präsident von Wedel-Piesdorf: Noch nie ist das Herrenhaus in so schwerer Zeit zusammengetreten. (Die Mitglieder erheben sich von ihren Plätzen.) Das deutsche Volk ist eines der friedlichsten auf der Erde. Der Krieg hat eine Wirkung geäußert, auf die wir mit Stolz zurückblicken. Das deutsche Volk hat sich wie ein Mann erhoben. Es hat allen Parteihader von sich geworfen. Mit besonderer Freude erfüllt es uns, daß der ruhmreiche Ueberwinder Antwerpens ein Mitglied des Herrenhauses ist. (Beifall.) Mit Gottes Hilfe werden wir einen Sieg erringen, der uns vor künftigen Ueberfällen sichert. Der Präsident schließt mit einem dreimal begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, das Heer und die Marine.

Dr. Delbrück verliest darauf die königliche Verordnung, wonach der Landtag bis zum 9. Februar vertagt wird.

In der gemeinsamen Schlusssitzung um 4 Uhr verliest der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Delbrück nochmals die Vertagungsordre, wonach Graf Schwerin-Löwitz mit freundlichen Wünschen auf ein frohes und gesundes Wiedersehen im nächsten Jahre die Mitglieder entläßt. Schluß 4 Uhr 05.

Die Entscheidungsschlacht bei Ypern.

Amsterdam, 23. Okt. (W. B. Nichtamt.) „Telegraaf“ meldet aus Sluis von Reuter: Zwischen Ostende und Neupoot findet ein heftiges Geschützfeuer statt. Die Deutschen feuerten aus Mariakerke und Middelkerke, die Franzosen aus Neupoot, die Engländer von der See herüber über die Dünen. Von den Ostender Dünen sieht man bei dem jetzigen klaren Wetter die englischen Schiffe auf der Höhe von Neupoot und Westende. Englische Flieger klären die feindlichen Stellungen auf.

Berlin, 23. Okt. Flüchtlinge von der Küste melden, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ dem Amsterdamer Handelsblatt entnimmt, daß die Engländer gestern das Seebad Westende beschossen haben.

Paris, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird gemeldet: Von der Nordsee bis La Bassée auf der Front Neupoot-Dünkirchen-Ypern-Barneton-La Bassée wurden während des Tages heftige Schlachten geliefert. Den letzten Nachrichten zufolge behaupteten sich die Verbündeten überall. Aus dem Zentrum und von dem rechten Flügel ist nichts zu melden.

Berlin, 23. Okt. Die französischen amtlichen Nachrichten besagen, die Verbündeten hätten sich im Westen überall behauptet. In der Mehrzahl der Blätter wird auf die gestrige deutsche, amtliche Berichterstattung verwiesen.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Admiralität gibt bekannt: Die Monitore „Severn“, „Humber“ und „Merzen“ nahmen leistungsfähig an den Operationen an der belgischen Küste teil und feuerten auf die rechte Flanke der Deutschen. Ferner setzten sie zur Unterstützung der Verteidigung von Neupoot Abteilungen mit Schnellfeuergeschützen an Land, die dort gute Dienste leisteten. Bei den Operationen wurde ein Leutnant getötet, drei Mann verwundet und sechs vermißt.

London, 23. Okt. (W. B.) „Times“ meinen, daß der Besitz von Ostende den Deutschen keinen Vorteil bringe. Sie könnten keine weiteren Fortschritte längs der Küste machen, befänden sich vielmehr selbst in beträchtlicher Gefahr. Die ganze Umgebung zwischen Neupoot und Dünkirchen sei ein Netz kleiner Wasserwege und könne teilweise überschwemmt werden. Es sei eine starke Defensivstellung, die von den Verbündeten mannigfach verstärkt ist. Das Erscheinen der Deutschen an

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenstein.

„Doch der Jockl wiegte nur den Kopf; er dachte schon wieder, etwas gesagt zu haben, und meinte jetzt vorsichtig: „Ja, Herr Mauracher, wissen S', wissen tu i eigentlich gar nicht viel. I hab nur heut in Säusenstein gehört, daß der Jagerbed die Gründ verkaufen will. Freilich, es ist allerhand geredt worden, als wann's ihm schlecht gehn tät, aber was Gewiß hat niemand sagen können. Man halt das und das. Von seinem Herr Sohn halt das meiste. Heißt aber a wieder, daß er's Geschäft überhaupt aufgeben will. Man wird mit G'schäft aus der ganzen Rederei.“

„Aber das von den Gründen ist wahr?“ fragte Mauracher wieder und sehr erregt.

„Ja, das is wahr. Und wie i g'sagt hab, Jagerbed billig. Das heißt“ Jockl reute auch diese Behauptung im selben Augenblick, als er sie ausgesprochen hatte, und schwächte sie so fort ab — „wenn man das Ausmaß bedenkt, waschen tut ja do nit viel anders drauf als Saier und Erbsäpfel.“

„Nun, das sind doch gerade die Dinge, die wir am notwendigsten brauchen! Wieviel soll der Grund kosten?“

Der Jockl schlug sofort die Hälfte auf und sagte: „Wierundzwanzigtausend!“

„Was? Und das nennst Du billig? Ja, Mensch, hast denn Du auf einmal das Reden verlernt?“

„Mir is das billig vorkommen!“ meinte der Jockl, und war froh, seinen Herrn von dem Wunsch abgebracht zu haben, den Grund zu erwerben. Dieses gute Geschäft wollte er sich selbst nicht entgehen lassen. Wenn er das

Ganze ankauft und dann zerstückelt, konnte er leicht das Doppelte, ja vielleicht das Dreifache heraus schlagen und dann konnte er endlich auch vor Mauracher hintreten und ihn vor die Wahl stellen: „Entweder, Du wirst mein Schwiegervater und nimmst mich zum Geschäftsteilhaber, oder wir sind geschiedene Leute.“

Seit Jockl, der im Schiffmeisterhause viel zu tun hatte, nun öfter mit Anna zusammen traf, war sein Verlangen nach ihr von Tag zu Tag größer geworden. Wie zehrendes Feuer fraß es an seiner Seele, und oftmals fuhr er nun in der Nacht glühend und bebend von seinem Lager auf, denn ein höhnischer Traum hatte ihm das schöne Mädchen in die Arme gelegt. Wie boshafte Teufel glaubte es Jockl da immer um sich kichern zu hören, und das brachte ihn so in Raserei, daß er aufsprang, sich notdürftig anzog und in die Nacht hinaus eilte, um sich von dem frischen Donauwinde erlösen zu lassen.

Mauracher aber ging der Grundverkauf, den Jagerbed planen sollte, nicht aus dem Kopf. Wenn Jockls Mitteilung auf Wahrheit beruhte, dann mußte drüber etwas nicht stimmen. Aber wo er auch nachfragte, man konnte ihm nichts Bestimmtes sagen. Gehört hatten alle davon, jedoch, ob die Sache auf Wahrheit beruhe, wußte niemand. Und zu Jagerbed hinzugehen und ihn geradeaus zu fragen, ob er tatsächlich verkaufen wolle, das wagte niemand. Man wußte, daß die alte Frau Jagerbed bei jedem größeren Geschäft, das ihr Sohn unternahm, zugegen war, und mit der wollte keiner zu tun haben.

Selbst der Schwager, den Mauracher nun einmal aufsuchte, wußte nichts Näheres. Er

konnte nur mitteilen, daß nun öfter ein Herr aus Wien zu Jagerbed komme, und daß die beiden Männer schon den ganzen Besitz des Schiffmeisters durchwandert hätten.

„Jrgend etwas Besonderes muß beim Jagerbed vorgehen“, meinte der Forstmeister, „denn er ist ganz in sich zusammengesunken und schaut um Jahre gealtert aus. Aber was? Das weiß kein Mensch. Nur einer könnt es am Ende wissen, der Schieder.“

Er hatte das nicht ohne Berechnung gesagt, denn er wußte, daß sein Schwager aus Geschäftsrücksichten schon manches getan hatte, wozu er sonst nie und nimmer zu bewegen gewesen wäre. Vielleicht war auf diesem Wege eine neuerliche Annäherung der beiden Männer und einstigen Freunde herbeizuführen!

Aber barsch erwiderte Mauracher: „Der Schieder weiß garnichts. Und wenn er etwas wüßte, von dem erfährt nicht einmal seine Frau etwas. Der Kerl ist ein Heimtücker, soweit er warm ist!“

Und bald schlief auch das Gerücht von dem Grundverkauf wieder ein, und man wußte schließlich nicht einmal, wie es überhaupt entstanden war.

Und doch stand das Haus Jagerbed tatsächlich vor seinem Untergange. Der junge Herr Franz Jagerbed hatte mancherlei gelernt. Man hatte ihm einen französischen Hofmeister gehalten, man hatte ihm gesagt, daß der Taufpate seines Vaters Kaiser Franz I. gewesen sei, man hatte ihn auf seine Altersgenossen aus dem schlichten Landbürgertum hochmütig herabsehen gelernt und ihm beigebracht, daß sein Platz dort sei, wo das Bürgertum dem

Adel die goldene Hand reicht. Und der junge Mann war nur zu gelehrt gewesen. Alles das hatte er in einem Maße gelernt, daß seiner Großmutter das Herz im Leibe lachte, wenn er ab und zu im Vaterhause erschien. Seine tadellose Kleidung, seine weltmännische Sicherheit, und vor allem seine vornehm-lässige Art über „Kleinlichkeiten“ zu reden — und ihm erschien fast alles kleinlich, was seinen Vater in ersten Sorgen bewegte — hatten ihr Herz ganz gewonnen, und sie hatte es auch dahingebracht, daß er in Wien Vertreter des Hauses Jagerbed wurde, dem allgemach unbeschränkte Vollmachten eingeräumt worden waren.

Leider aber hatte der junge Mann gerade das nicht gelernt, was zu einer nützlichen Vertretung dieser Vollmachten in erster Reihe notwendig gewesen wäre: geschäftliche Kenntnisse. Die laufenden Geschäfte, die sich um Schiffsfrachten und Holzhandel drehten, waren ja nicht schwer abzuwickeln, um so mehr, da in der Wiener Geschäftsstube ein sehr tüchtiger Beamter saß, der den ganzen Betrieb im kleinen Finger hatte. Mit dieser Art von Geschäften aber, die das Geschlecht der Jagerbed groß gemacht hatten, begnügte er sich nicht. Er hatte nur zu oft in den Kreisen, in denen er verkehrte, gehört, daß die Tage der alten Schiffmeisterzeit gezählt seien, und daß die Zukunft der Dampfschiffahrt gehöre. Darum war er auch leicht zu bewegen gewesen, sich einem Unternehmen anzuschließen, das bezweckte ein regelmäßiges Frachtdampfergeheft auf der unteren Donau ins Leben zu rufen.

(Fortsetzung folgt.)

der Küste bedeute nur, daß sie 30 Meilen Sanddünen innehaben mit ausgezeichnetster Badegelegenheit.

Zeppeline.

Amsterdam, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) „Nieuws van den Dag“ melden von gestern aus Maastricht: Zwei Zeppeline flogen heute über Lüttich in der Richtung Antwerpen.

Die „Emden“

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der Agent von Vloeds in Colombo telegraphiert an die Admiralität: Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat die britischen Dampfer „Chilla“, „Toilus“, „Benmohr“, „Clan Grant und den für Tasmanien bestimmten Bagger „Pontabbel“ versenkt und den Dampfer „Oxford“ gekapert.

1630 Eisenbahnwagen für die Kriegsbeute.

Berlin, 23. Okt. Die Kriegsbeute von Tannenber war, wie der Berliner „Lokal-anzeiger“ in holländischen Blättern findet, so groß, daß die Deutschen 1630 Eisenbahnwagen gebrauchten, um die Beute fortzuschaffen.

Die richtige Antwort.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 19. Oktober: Auf die britische Vorstellung über die fortgesetzte Anwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen hat die Pforte endgültig erwidert, daß dies eine innere Angelegenheit sei.

Großer österreichischer Erfolg.

Wien, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird gemeldet: 22. Okt. mittags. In der Schlacht beiderseits des Strwiaz gelang es uns, nun auch im Raume südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 668 südöstlich von Stary Sambar wurden zwei hinter einander liegende Verteidigungsstellungen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangten unsere Gefechtslinien näher an die Chaussee nach Starasol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, und 15 Maschinengewehre erbeutet. In Czernowit sind unsere Vortruppen eingerückt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der Kriegsreporter der Wiener „Neuen Freien Presse“ meldet: Die Kämpfe bei Przemyśl und Hermanowice dauern in ungewandelter Heftigkeit fort. Die Russen haben anscheinend von Lemberg Verstärkung bekommen und machen verzweifelte vergebliche Versuche, sich der Höhe von Magiera, die ihnen am 17. Oktober entzogen worden ist, wieder zu bemächtigen. In der vergangenen Nacht und heute um 6 und 8 Uhr morgens griffen unsere Artilleriegruppen ein. Auch die schweren Geschütze der südöstlichen Zwischenbatterien feuerten heftig. Die böhmischen Landeschützen künften mit einer Bravour ohne gleichen und lösten allein eine Aufgabe, die drei Regimenten gestellt war. Man sieht dem Ende der Kämpfe zuversichtlich entgegen.

Budapest, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) Nach Blättermeldungen sind die österreichisch-ungarischen Truppen, nachdem sie die Russen aus Sereth vertrieben, gegen Czernowit vorgezogen. Die Russen haben Czernowit verlassen und sind in nordwestlicher Richtung abgezogen.

Aus dem Felde.

(Fortsetzung.)

In der Nacht vom 1. zum 2. hat unsere Kompanie einen Vorstoß gegen unternommen und unter feindlichem Schrapnellfeuer die dort von uns zerstörte Brücke wiederhergestellt und zwar so, daß auch unsere Schwere darüber rollen konnte. Ich hatte den Auftrag, Bretter zu requirieren und trommelte im Nest verschiedene Schreiner aus dem tiefsten Schlummer, die über das plötzliche Wachen, die Forderung „planches“ und den vorgehaltenen Revolver unliebsam überrascht wurden und in allen Tonarten zeternten. Nachdem wir genug Bretter hatten, bekam ich Befehl, mit meinem Zug gegen den 2. Km. weiter vorliegenden Bahnhof vorzugehen und ihn zu sichern, während ein 2. Zug unserer Kompanie mit requirierten Wagen folgte, auf denen wir etwaige Eisenbahnschienen und Schwellen verladen wollten. Richtig fanden wir auf dem Bahnhof ganze Güterwagen mit neuen Schienen und Schwellen, die wir so wunderbar gebrauchten konnten. Nachdem wir unsere Wagen voll hatten, gingen zurück zur Brückenstelle und morgens konnten unsere Truppen vor. Die Schwere hatten für Freiheit im Anmarsch gefordert. Der eigentliche nachdrückliche Vorstoß erfolgte dann in der Nacht vom 4. zum 5., nachdem unsere Pioniere für Anmarschstraßen und durchholzen von gedeckten Kolonnenwegen durch verschiedene Gehölze gefordert hatten. Am 4. waren wir, d. h. der Hauptmann und wir Zugführ-

Die Deutschen in England.

London, 23. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Polizei hat gestern 120 Deutsche und Oesterreicher verhaftet und sie in das Militärgefängnis gebracht. In Brighton forderte die Polizei die anwesenden Deutschen und Oesterreicher auf, die Stadt binnen einiger Tage zu verlassen. Infolge der Campagne der Tagespresse hat eine große Anzahl bekannter Hotels alle deutschen und österreichischen Angestellten entlassen, darunter den Stellvertreter und Geschäftsführer des Hotels Carlton, Ritz.

Die englische Angst.

London, 23. Okt. (W. B. Nichtamt.) „Times“ schreiben: Das Interesse des englischen Publikums wird jetzt besonders durch den Kampf um den Besitz der Küste in Anspruch genommen. Die deutsche Befehung von Ostende hat hier noch mehr Interesse erregt, als der Fall von Antwerpen. Sie hat auf die Phantasie vieler Eindrücke gemacht, die die Möglichkeit einer Okkupation von Paris ruhig betrachten. Wenn wir nach der Ursache der in manchen Kreisen an ein bis zwei Tagen der letzten Woche bemerkbar gewordenen Besorgnis sehen, so finden wir sie nicht im Gerede über Spione oder Zeppeline, oder in der Möglichkeit einer Invasion, sondern in der einfachen Tatsache, daß deutsche Truppen an der Küste der Nordsee aufgetaucht sind.

Eine vernünftige Stimme.

Manchester, 21. Okt. (W. B.) Der Londoner Correspondent des „Guardian“ schreibt über die Ausschreitungen des Londoner Pöbels gegen Deutsche: Ein Teil der Londoner Presse, der alles tut, um das Spionenfieber anzufachen, sollte überlegen, ob derartige Rohheiten das Los tausender von englischen Gefangenen in Deutschland erleichtern würden. Wir haben Aussagen von hunderten von Engländern, die aus Deutschland zurückkehrten, daß sie rücksichtslos behandelt wurden. Verschiedene Briefe aus unbedingt glaubwürdiger Quelle stellen fest, daß, wenn die Gefangenen auch während des ersten Jornes über den Konflikt hätten mancherlei hartes durchmachen müssen, sie jetzt human behandelt würden. Die Zerstörung und Plünderung von Läden und die Verfolgung friedlicher Deutscher sei nicht ein Zeichen von Stärke, sondern von Hyfterie.

Die englische Armee.

Berlin, 23. Okt. Nach Mitteilungen englischer Blätter sollen von der von Lord Kitchener vor zwei Monaten geforderten Armee von einer Million Mann bereits 780 000 Mann eingestellt worden sein.

Vermischte Nachrichten.

Amsterdam, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) Zu der Meldung des Reuterschen Büros, daß der Dampfer „Potsdam“ von der Holland-Amerika-Linie in der Nordsee auf eine Mine geraten sei und nach Amsterdam geschleppt werde, schreibt das „Handelsblad“: Der Dampfer „Potsdam“ liegt in Rotterdam, um Ladung zu nehmen, und soll erst heute auslaufen.

Kristiania, 22. Okt. (W. B. Nichtamt.) Ein englischer Kreuzer hat den dänischen Dampfer „Kofj“, der mit einer Ladung Getreide von New York nach Kristiania unterwegs war, in der Nordsee angehalten und in einen schottischen Hafen gebracht.

Mailand, 22. Oktober. Der Secolo läßt sich von einem in Lugano aus Deutschland zugereisten Italiener das Märchen aufbinden, die deutschen Kriegsfreiwilligen seien in der Front unverwundbar. Beim ersten Kanonenschuß flüchteten sie.

rer auf Offiziers-Patrouille gegen und 1 Km. darüber hinaus vor zur Erkundung von Uebergängen und Anmarschwegen. Da haben wir was erlebt, und daß wie alle heile zurück sind, ist ein Wunder. Der Feind hatte anscheinend alle Brücken unter Schuß gestellt, sobald einer von uns an einer Brücke am erschien, da sauste es links und rechts in die Erde und riß z. T. Löcher von 5 Meter Durchmesser. Am Bahnhof hätte mich beinahe erwischt, da ging eine feindliche Patrouille dicht an meiner rechten Schulter vorbei, ebenso schlug dort eine schwere Granate so dicht bei unsern Pferden ein, daß die Gänge, die von Ordonanzen gehalten wurden, umschlugen und in das geschlagene Loch nachrutschten, gingen dann natürlich ganz unwesentlich verletzt im Sautrapp ab durch die Mitte. Alles war mit Dreck überzogen, aber sonst gesund und munter. Da konnte mans Büden und Hutschen lernen. brannte an allen Ecken von unseren Schwere auf 8 Km. Entfernung beschossen. Raum waren wir abends wieder zur Kompanie zurück und war die Meldung erfolgt, da gings um 9 Uhr allgemein los gegen den Wald von östlich dem gefährlichen vorgelagert. Marsch ging über in ausgeschwärmten Linien und heftigem beiderseitigen Artilleriefeuer gegen den Waldrand vor. Um 12 Uhr nachts hatten wir ihn gewonnen und unter verhältnismäßig wenig Verlusten, nur die bayrischen Pioniere waren stark mitgenommen. 20 Meter im Walde wurden gleich Gräben ausgehoben und wir verlebten den Rest der Nacht und den folgenden Tag verhältnis-

mäßig ruhig, d. h. vor Infanteriefeuer, die Artillerie schloß unentwegt, aber dagegen war man abgehärtet und das Pfeifen der Kolosse und das Heulen der sich wieder schließenden Luftbahn war uns zur Schlafmusik geworden, denn, wo man ging und stand, konnte man ein, nur aufgeschreckt, wenn eine Granate oder ein Schrapnell zu dicht in der Nähe einschlug. Aber gleich konnte man weiter.

Barcelona, 22. Oktober. Hier traf aus Marseille ein spanischer Dampfer ein mit 55 Deutschen an Bord, die Kriegsgefangenen gewesen waren und mit Erlaubnis Frankreichs nach Deutschland zurückkehren.

Ottawa, 22. Oktober. Hier wurden nachts 9 Häuser durch eine Bombe zerstört. Bezeichnend für die herrschende Stimmung ist, daß man Oesterreicher als Täter bezeichnete.

Rotterdam, 22. Oktober. Ein Reisender, der aus Antwerpen hier eingetroffen ist, macht die Mitteilung, daß 10 000 Marine-soldaten südwärts gezogen seien. Da die Zahl der Plünderungen zunimmt, gehen die ausgesandten deutschen Patrouillen gegen solche auf das schärfste vor.

Lokales.

n. Schloß Friedrichshof. Zu der Gefangennahme des Prinzen Max von Hessen, des zweiten Sohnes des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen wird noch gemeldet: Der Prinz diente im Dragoner-Regiment 24 in Darmstadt und war bei Ausbruch des Krieges zum Leutnant befördert worden. Bei den Kämpfen in Nordfrankreich wurde der Prinz durch einen Schuß in den Oberschenkel leicht verwundet. Er wurde nach dem Trappistenkloster bei Bailleul verbracht. Im Laufe der Schlacht wurde das Kloster, wie der Kommandeur des Regiments telegraphisch nach Schloß Friedrichshof mitteilte, von den Engländern besetzt und der Prinz geriet dadurch in engl. Gefangenschaft. Weitere Kunde von ihm ist bis jetzt nicht hierher gelangt.

n. Das Eisene Kreuz wurde dem im 1. bayrischen Infanterie-Regiment dienenden Oberarzt Max Baer von hier, verliehen. — Die gleiche Auszeichnung erhielten Herr Otto Schmidt, ein Sohn des Hofbuchhändlers Schmidt hier, Leutnant d. R. im Ersatz-Feldartillerieregiment No. 60 und Herr Leutnant Cappellet von hier, Adjutant bei der 51. Landwehr-Infanteriebrigade.

dt. Kriegsauszeichnung. Reserveleutn. Dr. Ernst Proescholdt vom Fuß-Artillerie-Regiment No. 10 (leichte Munition), von Friedrichsdorf, wurde mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

dt. Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz und der hessischen Tapferkeitsmedaille wurde Herr Kommerzienrat Dr. Wilhelm Opel aus Krefeld, welcher dem Kaiserl. Freiw. Auto-Körps angehört.

n. Das Schlachtfest im Gasthaus „Zur neuen Brücke“ kam gestern Abend den dort untergebrachten Verwundeten zugute. Herr Kappus hatte vom leitenden Arzt, Herrn Sanitätsrat Dr. von Noorden, die Erlaubnis erhalten, die Verwundeten mit Mehlsuppe zu bewirten. Zu diesem einzigartigen Fest waren auf Einladung Herr Sanitätsrat Dr. von Noorden, Frau Landrat Ritter von Marx, Frau Prinzessin E. zu Salm-Horstmar, Herr und Frau Justizrat Dr. Zimmermann, Herr Pfarrer Jüllkrug und die im Lazarett tätigen Pflegerinnen vom Roten Kreuz erschienen. Neben, in denen der heutigen schweren, aber auch großen Zeit gedacht wurde, wechselten mit richtigen Soldatenvorträgen ernsten und heiteren Inhalts und Musikstücken ab. Auf Ihre Majestät die Kaiserin brachte aus Anlaß ihres Geburtstages Herr Sanitätsrat Dr. von Noorden ein begeistertes ausgenommenes Hoch aus. Der Abend verlief somit und dank der guten Fürsorge des Herrn Kappus in schönster Stimmung und wird noch lange den Verwundeten und allen Teilnehmern in schönster Erinnerung bleiben.

Sch. Pfarrer an die Front. In Frankfurt a. M. ist der Pfarrer Lic. Zurbellen, ein sehr beliebter Kanzelredner, als Offiziersstellvertreter beim Ersatzbataillon des 81. Regiments eingetreten und hält kommenden Sonntag in der Peterskirche seine Abschiedspredigt. — Der Pfarrer Kübel, Schriftleiter der Chronik der Geistlichen Welt und ein in seiner Gemeinde hochgeachteter Pfarrer, hat Abschied genommen, um beim Landsturm-Bataillon Landau als Kriegsfreiwilliger einzutreten. Hoch der deutsche Idealismus und nieder mit dem englischen Krämergeist!

§ Die Befichtigung der Homburger freim. Feuerweh wird am kommenden Montag Nachmittag 4½ Uhr vor dem Kurhause stattfinden. Hieran anschließend wird um 6 Uhr die Hauptversammlung im Saal „Zum Römer“ abgehalten.

*** Gemeiner Diebstahl.** In der letzten Zeit wurden aus dem Waisenhausgarten an der Allee Gemüse der verschiedensten Art gestohlen. Wie überaus roh muß die Gefährungsart des Spitzbuben sein, der nicht einmal Halt macht vor dem karglichen Eigentum armer verwaister Kinder!

n. Hereingefallen ist am letzten Mittwoch ein Mann aus Oberursel. Er hatte in Steinbach ein Kalb gekauft und wollte es an diesem Tag abholen. Nun war ihm aber die Mühe, das Tier zu führen, zu groß, und er ließ sich daher von einem guten Freund dessen großen Zughund, den er das Kalb auf einem letzten Wägelchen heimziehen lassen wollte, nachhelfen. Er mit guten Worten und „Liesesgaben“ den Hund soweit hat, daß er mit ihm gehen brachte sie auf und kamen bald nach Steinbach. Die Schwüle des Tages, der Weg und die Arbeit des Ausladens des störrischen Tieres machten Durst und rechtigten auch der Käufer und ein Begleiter, den er mitgenommen hatte, vor der Heimfahrt noch ein Schöppchen genehmigten. Sei es nun, daß unserm Tyras der Weg mit der Last nicht gefiel, sei es, daß ihm die Zeit, die die beiden am Bierisch verbrachten, zu lang wurde, zum er verstand es sich auszulassen und ließ sich die Bürde frei und ledig nach Hause. Als die beiden ihren Durst gelöscht hatten und aus dem Wirtshaus traten sollen sie ziemlich sauer Gesicht bekommen haben. Wohl oder nicht mußten sie ihr Wägelchen mit dem Kalb selbst im Schweisse ihres Angesichts heimziehen und haben dazu noch den Spott und die Sticheleien der heimischen Bevölkerung, die bald dahinter kam, und froh ist, dieser ersten Zeit auch einigen Humor abzugewinnen.

F. C. Ein Kartoffelkrieg. Auf den letzten Märkten in Gießen waren Kartoffeln nicht angefahren. Die Landwirte und Händler blieben Gießen fern und erklärten der Stadt den Krieg, weil die Bürgermeisterei einen Höchstpreis von 3 Pfennig pro Pfund im Detail angelegt hat. Die Landwirte und Händler aus dem Hüttenberg, der Rabenau usw. bringen nunmehr ihre Kartoffeln in Frankfurt a. M. zum Verkauf.

*** Der kleine Gedächtniskünstler.** Ein Vater schreibt den Münchener Neuesten Nachrichten: Wie merkt man sich wohl die Daten, an welchen die wichtigsten Festungen in diesem Kriege gefallen sind? Mein Zehnjähriger hat es herausgefunden. Er sagt: Papa, am 1. August fiel Lüttich, am 8. September Tannenberg, am 9. Oktober Antwerpen. Wie mußte nur am 10. November noch eine fallen! Das wäre aber fein! — An welche denkt wohl der kleine Rechekünstler?

waten weiter. Ab und zu in näherer und weiterer Entfernung ein Gewehrschuß, ein verdächtiges Knacken im Gebüsch und das leise Geräusch unserer Schritte — sonst herrschte Ruhe im nächtlichen Wald. Endlich auf einer Schneise treffen wir mit bayrischen Pionieren zusammen, nachdem wir uns ¼ Stunden genäher gelegen hatten und einer den anderen für feindlich hielt. Ein deutscher Fluch klang dann die Situation auf, und des Nachts gegen 1 Uhr waren wir wieder mit mehr oder weniger großem Erfolg bei unserer Tanne, nachdem wir den ganzen Wald im Bogen im Westrande entlang von der Südseite bis zum Nordrand durchstreift hatten. Nun sollten die späteren Tage eigentlich erst beginnen, ein frisch-fröhlich Draufgehen, wir bei unserer rüdd: vordringenden Armee, das ist eine Lust, aber so eine Waldschere zugleich mit Festungskrieg verknüpft, da hört verständigere auf. Der Wald von ist so dicht, daß Unterholz und Dorngebüsch bewachen der Wald an sich schon ein natürliches Hindernis ist. Wir Pioniere hatten natürlich wieder zu schaffen: Verbindungswege durchzuholzen, zu schaffen von Knüppeldämmen, kleine Helfschbrücken über Gräben anzulegen usw. Nach diesen Vorbereitungen bricht in der Nacht zum 7. unsere Division durch den Wald in der Richtung auf und gegen vor und befehrt gegen 5 Uhr morgens unter lebhaftem Infanterie- und Artilleriegefecht den Westrand des Waldes von

(Fortsetzung folgt.)

Auskunft über Kriegsgefangene. Personen, die Auskunft über Kriegsgefangene wünschen, wenden sich zweckmäßig mit einer Postkarte an folgende Adresse: An das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, Ermittlungsbüro für Kriegsgefangene, Genf in der Schweiz. Die Rückseite der Postkarte ist nach folgendem Muster auszufüllen. Zu beantwortenden Fragen: Name des Militärs, Vorname, Rang, Truppengattung (Intorporation), Nummer, Datum und Ort, an welchem er zuletzt gesehen, gefangen oder verlegt wurde, so genau wie möglich, Name und Adresse des Absenders.

Ausweisarten. Nach amtlicher Mitteilung gelten alle bisher von Militärbehörden an Privatpersonen ausgestellten Ausweise für Eisenbahn und Automobilfahrten nach den Kriegsschauplätzen vom 24. Oktober ab nicht mehr. Ueber die Ausstellung neuer Ausweisarten nach anderem Muster werden die hierfür erlassenen Bestimmungen demnächst bekannt gegeben werden.

Von der Universität Frankfurt a. M. Die Medizinische Fakultät, deren Lehrer zum großen Teil im Heere stehen, hat Fürsorge getroffen, daß nahezu in allen Fächern ein geordneter Unterricht stattfinden kann. Ein endgültiges Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen für das Winter-Semester erscheint in einigen Tagen. In den übrigen Fakultäten (Rechtswissenschaft, Philosophie, Naturwissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft) ist für die Abhaltung der zu einem ordnungsmäßigen Studiengange gehörigen Vorlesungen und Übungen in vollem Umfange Sorge getragen. Die Lehrfähigkeit beginnt Dienstag, den 27. Oktober. Besondere Rückschlüsse für das Studium werden von der Rechtswissenschaftlichen, der Medizinischen und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ausgehen; sie sind ebenso wie das Vorlesungsverzeichnis im Sekretariat der Universität, Jordanstraße 17/19 erhältlich.

Am Dienstag Vormittag um 11 Uhr hat in der Aula der Universität die erste Immatulation stattgefunden. Es waren 43 Studierende, darunter 4 Damen erschienen, die nach einer kurzen Ansprache des Rectors die nach dem Handschlag Gehorsam gegenüber den akademischen Satzungen gelobten, und sich dann bei dem Dekan der gewählten Fakultät einschreiben ließen.

Aus der näheren Umgebung.

Frankfurt. Für die siegreichen Truppen v. Antwerpen ist von den Beamten des Kaiserlichen Telegraphenamts in Frankfurt a. M. als Liebesgabe der Betrag für 50 Kisten Zigaretten 90 Päckchen Tabak und 50 Rollen Kautabak gesammelt worden. Die Sendung ist am 20. d. M. an den General der Infanterie v. Beseler abgeschickt worden.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, 23. Okt. Der aus Schöneberg-Berlin verschwundene Pfarrer Mierdt ist gestern in Dresden verhaftet worden.

Landsberg a. W., 21. Okt. Ein russischer Unteroffizier und ein Gemeiner sind aus dem Gefangenenlager bei Guben entwichen, wurden jedoch bei Biehl an der Ostbahn wieder festgenommen und nach Küstrin trans. ortiert.

London, 22. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Batavia vom 21. Okt.: Ein gewaltiges Feuer verwüstete weite Strecken im Westen von Borneo. Dichte Rauchwolken verhindern die Schifffahrt zwischen Java und Singapur, da sie die Leuchttürme der Nachbarschaft unsichtbar machen. Der

zwischen Java, China und Japan verkehrende Dampfer „Djemasi“ ist seit einigen Tagen überfällig. Man befürchtet, daß er in der Banksstraße verloren gegangen ist, weil die Rauchwolken den Ausblick verhindert haben.

Kriegs-Allerlei.

Vom Kosakenheer plaudert H. K. Heiland in neuen (zweiten) Heft der Arena (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) folgendermaßen: Auf dem Papier ist die Kopfstärke der Kosakenheere eine recht beträchtliche; sie sollen im Frieden 60 000 Mann ins Feld stellen können, im Kriege 195 000—250 000. Ob das heute noch seine Richtigkeit hat, ist die große Frage, denn heute sucht sich der Kosak seinen militärischen Verpflichtungen möglichst zu entziehen, da der schwere Kriegsdienst seinen wirtschaftlichen Niedergang fast unrettbar zur Folge hat. Zum großen Teil sind die Kosakenregimenter direkt in die reguläre Armee aufgenommen, und zwar neunzehn Regimenter und fünf Batterien. Der Dienst des Kosaken und die Organisation seiner Dienstzeit unterscheiden sich nur wenig von der der übrigen Truppen; sie beginnt mit dem achtzehnten Jahre, die ersten drei Jahre befindet sich der Kosak in der Vorbereitung. In dem ersten Jahre dieser Zeit ist er frei von allen Steuern und Abgaben, muß sich aber dafür eine Equipierung verschaffen, das heißt Pferd, Gewehr und Kleidung. Im zweiten und dritten Jahr der Vorbereitung finden militärische Übungen in den Dörfern und auch in gewissen Militärlagern statt, ohne daß der Kosak seine Heimat zu verlassen braucht. Es beginnt dann der Frontdienst, der in drei Aufgebote zerfällt; das erste dieser Aufgebote dient aktiv vier Jahre, ebenso wie der russische Kavallerist. Nach Absolvierung dieser Zeit kommt der Kosak in die zweite Kategorie, welche sich auf dauerndem Urlaub befindet und nur Uniform, Gewehr und Pferd bereit halten muß; diese Kategorie entspricht vollkommen unserer Reserve respektive der Landwehr. In den letzten vier Jahren der Frontkategorie muß der Kosak nur noch Uniform und Gewehr bereithalten, aber er braucht kein Pferd mehr zu besitzen. Nach Verlauf von zwölf Jahren kommt er dann in die Ersatzkategorie und dann in die Heereswehr. Alles kommt im Grunde auf dasselbe hinaus wie die Dienstregelung unserer Kavalleristen, denn während der Zeit des zweiten Aufgebotes muß der Kosak nur eine jährliche militärische Übung ableisten, während des dritten nur eine einzige, während er in der Ersatzkategorie überhaupt keine Übung mehr zu machen braucht.

Gerihtssaal.

Todesurteil. Vor dem Schwurgericht in Guben hatte sich gestern der 29 Jahre alte Töpler Emil Zingelmann aus Sommerfeld wegen Mordes zu verantworten. Zingelmann hatte am 1. Juli 1914 in Sommerfeld seinen beiden kleinen Kindern im Alter von einem Jahre und drei Jahren die Kehle durchgeschnitten und sie durch Schläge mit einem Hammer auf den Kopf so schwer verletzt, daß beide Kinder sofort starben. Das Schwurgericht verurteilte den Kindesmörder zum Tode.

Kriegs-Literatur.

Von „Der Völkerrkrieg“, einer im Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart erscheinenden Chronik der Kriegereignisse, liegt nunmehr das 7. Heft vor. Es ist ausschließlich den Vorgängen in Belgien gewidmet und wird, wie die 6 vorhergehenden Hefte sicherlich großes Interesse finden.

Telegramme.

Die deutschen Unterseeboote.

Stockholm, 23. Okt. Die „Times“ erhalten ein Telegramm über Angriffe zweier deutscher Unterseeboote auf zwei britische Kanonenboote, die in ein Gefecht mit deutschen Küstenbatterien an der französischen Küste verwickelt waren. Englische Torpedoboote kamen zur Hilfe, so daß die deutschen Unterseeboote sich zurückziehen mußten.

Amerikanischer Protest.

Kristiania, 23. Okt. Aus Washington wird über London telegraphiert: Der Staatssekretär des Auswärtigen, Bryan, teilt mit, daß die Vereinigten Staaten gegen die von einem englischen Kriegsschiff vorgenommene Beschlagnahme des amerikanischen Petroleumdampfers „J. D. Roddeller“ Protest eingelegt haben.

Drohung.

Rotterdam, 23. Okt. Gestern warf ein belgischer Flieger einen Zettel auf Antwerpen herab, in dem die Flüchtlinge ermahnt wurden, nicht zurückzukehren, da Antwerpen bald von den Verbündeten beschossen würde.

An der englischen Küste.

Rotterdam, 23. Okt. Deutsche Truppen legten in den letzten Tagen Verschanzungen die Küste entlang an. Von dort erwiderten sie das Feuer zweier englischer Kanonenboote, die von Torpedobooten Unterstützung erhielten. Den „Times“ zufolge sollen auch deutsche Unterseeboote mitgekämpft haben. Das Artilleriegefecht der Kanonenboote und der Küstenbatterien dauert an.

Die Situation im Westen.

Kristiania, 23. Okt. Der Spezialkorrespondent der „Aftenposten“ telegraphierte gestern aus Paris: Die Lage an der Front ist unverändert. Joffre soll gesagt haben: Ich könnte sie doch aus ihren Höhlen graben, wenn ich Lust hätte, einige tausend Mann zu opfern. Mit ein klein wenig Geduld werde ich sie auch zu billigerem Preise ausgraben. — Der Korrespondent fährt fort: Belgien wird überall nach deutschem Muster umorganisiert. Die Deutschen ernennen in allen Städten neue Bürgermeister. Die Forts von Lüttich und Namur werden wieder in Stand gesetzt. Tag und Nacht wird daran gearbeitet. Ebenso werden Brücken über die Maas zwischen Lüttich und Biele geschlagen, um sie bei einem eventuellen Rückzug (?) benutzen zu können.

Die Deutschen in Marokko.

Berlin, 23. Okt. Durch amtliche Ermittlungen erhaltene Nachrichten bestätigen, daß eine Anzahl von in Marokko lebenden Deutschen in Casablanca wegen angeblicher Verschwörung vom französischen Protektorat vor ein Kriegsgericht gestellt worden sind. Es handelt sich in diesem Falle um 14 Deutsche. Die Vertretung der deutschen Interessen in Marokko nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika wahr. In Casablanca in Ermangelung eines amerikanischen Berufsbeamten die deutschen Interessen der dortige italienische Konsul. Die amerikanischen und italienischen Behörden treten nachdrücklich für unsere bedrohten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat Schritte unternommen, um den Sawverhalt aufzuklären und den in französischen Gewässern befindlichen Deutschen jede irgendwie mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Die französische Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeschuldigten Deutschen in der

rücksichtslosesten Weise Rechenschaft fordern wird.

Letzte Meldungen.

London, 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Comoran“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde in Lowestoft gelandet.

London, 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ schreibt: Die kürzlich umlaufenden Gerüchte über die bevorstehende Einmischung Portugals in den europäischen Konflikt seien unbegründet.

Amsterdam, 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Sluis vom 21. Okt. Viele Häuser in Rousselder stehen in Flammen. Ein Teil der Einwohner ist nach Frankreich und Holland geflüchtet. Die Deutschen beschließen Nieupoort, das von den Verbündeten besetzt ist, von Mariakerke bei Ostende aus. Die Verbündeten antworten sowohl vom Lande wie mit dem Feuer englischer Kriegsschiffe. Die Kriegsschiffe, die früher auf der Höhe von Nieupoort lagen, haben sich jetzt Westende genähert. Von dem Damm bei Ostende aus könne man den Geschützkampf beobachten.

Amsterdam, 23. Okt. (Reutermeldung.) Aus Dover wird gemeldet: Eine Flotille, bestehend aus drei für einen fremden Staat gebauten, für die Flussschiffahrt bestimmten Fahrzeugen mit sechsstelligen Geschützen, ist, begleitet von Torpedobooten, am Samstag Nachmittag glücklich quer über den Kanal abgegangen. Am Sonntag Abend hörte man in Dover Kanonendonner. Ein Boot der Flotille brachte am Montag morgen 7 Mann zurück, die während der Beschießung der deutschen Verschanzungen bei Nieupoort am Abend vorher verwundet worden waren.

Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Okt., vormittags. (Amtlich.)

Am Hjerkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dismiden sind unsere Truppen vorgegangen. Westlich Bille waren unsere Truppen erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften.

Auf der südlichen Front des Westheeres herrschte im Wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich von Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, den 24. Oktober.

Abends 8 Uhr.

1. Choral: O, dass ich tausend Zungen hätte.
2. Ouverture zu Prometheus. Beethoven
3. Persisches Lied. Metzdorf
4. Waldesflüstern. Czibulka
5. Fant. aus d. Oper Hofmanns Erzählungen. Offenbach
6. Virgo Maria. Oberthür
7. Rondo capriccioso. Mendelssohn
8. Alle Kameraden Marsch. Teike

Jugendwehr.

Der Ernst der Zeit erfordert die Anspannung aller Kräfte der Nation. Die Söhne unseres Vaterlandes stehen draußen unter den Waffen, sie kämpfen mit Heldennut zur Verteidigung unserer höchsten nationalen Güter. Auch an die deutsche Jugend ergeht der Ruf des Vaterlandes, sie soll sich zusammenschließen und ihre Kraft stählen, um das Festzuhalten, was unsere Brüder jetzt auf dem Schlachtfelde opferfreudig erkämpfen.

Die jungen Männer aller Stände vom vollendeten 16. bis zum 20. Lebensjahr aus Homburg (einschließlich Stadteil Kirdorf,) welche der zu gründenden Homburger Jugendwehr beitreten wollen, werden eingeladen am

Sonntag, den 25. ds. Monats, nachm. 3 1/2 Uhr

auf dem freien Platz an der Herrngasse anzutreten.

Soweit dieselben organisierten Jugendvereinen angehören, erfolgt der Aufmarsch unter Leitung ihrer Führer.

Ueber die Ausbildung in der Jugendwehr werden den jungen Wehrlenten besondere Ausweise ausgestellt, die ihnen zu ihrem Fortkommen, insbesondere beim späteren Eintritt in das Heer oder die Marine von Nutzen sein werden.

Die Übungen werden so gelegt, daß eine Störung des bürgerlichen Berufes vermieden wird.

Diese staatliche Jugendwehr kennt keine Unterschiede der Partei, des Glaubens und des Standes.

Die Ausbildung erfolgt nach militärischen Gesichtspunkten, aber ohne Waffen.

Wir hegen das Vertrauen zu unserer Jugend, daß sie gerne und mit frischem Mut diesen vaterländischen Ehrendienst übernehmen wird, um auf der Wacht zu stehen, für des Vaterlandes Sicherheit, Ehre u. Größe.

Bad Homburg v. d. H., den 22. Okt. 1914.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege.

Feigen, Zimmerling, Kern.

Freibank.

4415

Samstag, 24. Oktober vorm. von 8—9 Uhr wird auf dem Schlachthof **Schweinefleisch**, (1 1/2 Str.) (Solber) zum Preise von 50 $\frac{1}{2}$ pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., 23. Okt. 1914

Die Schlachthofverwaltung.

Einige tüchtige Sattler

per sofort gegen hohen Lohn gesucht

Federfabrik Gebr. Meiering, Bonames. 4417

Eine kleine Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten. 3705a Haingasse 12.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 4267a Löwengasse 5, II.

Freundliche Wohnung

im Hinterhaus sofort zu vermieten. 3859a Höhenstraße 11.

Möbl. Mansardenzimmer

(heizbar) billig zu vermieten. 4260a Mühlberg 23.

Landgräfllich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

17

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer- u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich bei Cernay unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Nehme, Kellner

Reservist im Inf.-Reg. Nr. 80, 10. Komp.

im Alter von 26 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Georg Nehme,
Familie Wilhelm Nehme,
Familie Johann Löschmann,
Familie Wilhelm Stadtmüller.

4414

Lehrstellenvermittlung des Homburger Gewerbe-Bereins.

Wir wollen auch in diesem Jahre die Lehrstellenvermittlung wieder aufnehmen und ersuchen Gewerbetreibende, die Lehrlinge suchen, und Lehrlinge, die Stellen suchen, ihre Anmeldungen an Herrn H. Kahle, Höhestraße 18 zu richten.

4357

Der Vorstand.

Zimmer-Thermometer

in allen Preislagen

empfiehlt

Medizinal-Drogerie **Carl Kreh,**

gegenüber dem Kurhaus.

3814

Disconto Gesellschaft.

Bank

Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., London.

Norddeutsche Bank in **Hamburg**

A. Schaaffhausenscher Bankverein A.-G. Cöln.

Zweigstelle:

Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude

Kapital: Mk 300.000.000.—

Reserven rund: Mk. 120.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf längere und kürzere Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters. Auszahlungen gegen Creditbriefe und Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

**Krieg an den Grenzen
Frieden im Lande!**

Handel und Wandel müssen wieder aufleben, sollen in Deutschland nicht die grössten wirtschaftlichen Schäden entstehen. Deshalb ist jetzt die Losung für jeden Geschäftsmann

produzieren u. inserieren

genau so, als ob wir in Friedenszeiten lebten.

Bei empfindlicher Haut

benutze man:

Kesselschläger's Fichtennadel-Seife

Stück 50 & Allein-Verkauf: Louisenstrasse 87.



**Homburger
Freiwillige Feuerwehr.**

Zu der Montag, den 26. Oktober 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr vor dem Kurhausgebäude abzuhalten

Befichtigung

sowie zu der am gleichen Tage nachmittags 6 Uhr stattfindenden

Haupt-Versammlung

im Saale „Zum Römer“ laden wir die Kameraden der Reserve unseres Corps freundlichst ein.

4411

Der Verwaltungsrat.

im Ausschnitt.

Sirsch

W. Lautenschläger.

4412

Sammelmappe für Kriegsberichte.



Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „Taunusboten“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere Abonnenten eine

äusserst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Abschlusses zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taunusboten.“

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt,

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

2 kleine Zimmer

ineinandergehend, mit separatem Eingang, im ersten Stock sofort zu vermieten. Louisenstrasse 44. (4058a)

Zu vermieten

Laden, 3 und 2 Zimmer-Wohnung 3695a

Louisenstrasse 74.

Jüngerer Mechaniker

für dauernde Beschäftigung auf Schwachstrom gesucht.

Elektrizitätswerk,
Homburg v. d. H. 4394

la Kartoffeln

Gelbe Paussens Juli

weiße Up to date

Zwiebeln, Hühner- u. Taubenfutter. Maischlempe und Trockenschmelz und andere Futterartikel

empfehlen

328

Jean Kofler,
Telefon 333.

Räzchen,

kleines, graues, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben im 4413) Kaiser Wilhelms-Bad.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör für sofort zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

Kleine Wohnung

zu vermieten. 3047a

Obergasse 2.

1 große und 1 kleine

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten. 3794a Dietzheimers Straße 13.

Wohnung und Zimmer

möbl. od. unmöbl. auch auf 3 Jahr zu vermieten. 3689a

Ferdinandsplatz 14

Möblierte Zimmer

zu vermieten, mit und ohne Pension. 4204a

Louisenstrasse 98.

Einfach und gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. 4206a

Höhestraße 11, III

2 Zimmer mit Küche

sofort zu vermieten. 3478a

Thomasstrasse 6.

Gr. möbl. Zimmer

in kleiner Familie ohne Kinder an Dauermieter. 3826a

Ferdinandsplatz 20, II.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. 3949a

Gymnasiumstrasse 14 part.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. 3390a

Elisabethenstrasse 1.

1 Zimmer und Küche

zu vermieten, möbliert oder unmöbl. 4206a

Mühlberg 23.

2 Zimmer mit Küche

und allem Zubehör im 1. Stock sofort zu vermieten. 3522a

Louisenstrasse 61 1/2

Möblierte Stube

neu hergerichtet, an Fräulein oder auch jungen Herrn zu vermieten. 3849a

Schmidgasse 5, I. St.

Möblierte Zimmer

zu vermieten. 3797a

Elisabethenstrasse 24.

Gut und einfach möblierte Zimmer

zu vermieten. 3795a

Elisabethenstrasse 32.